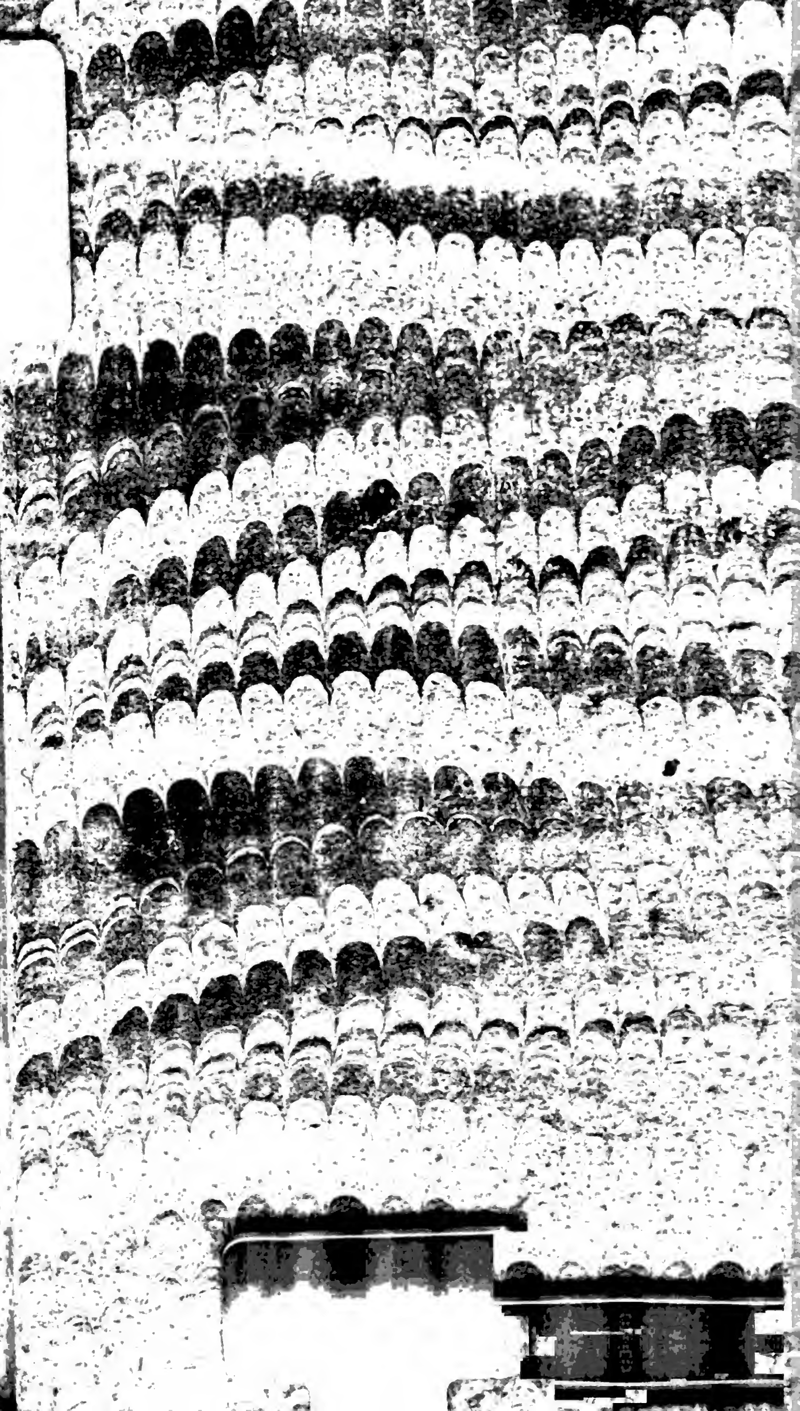
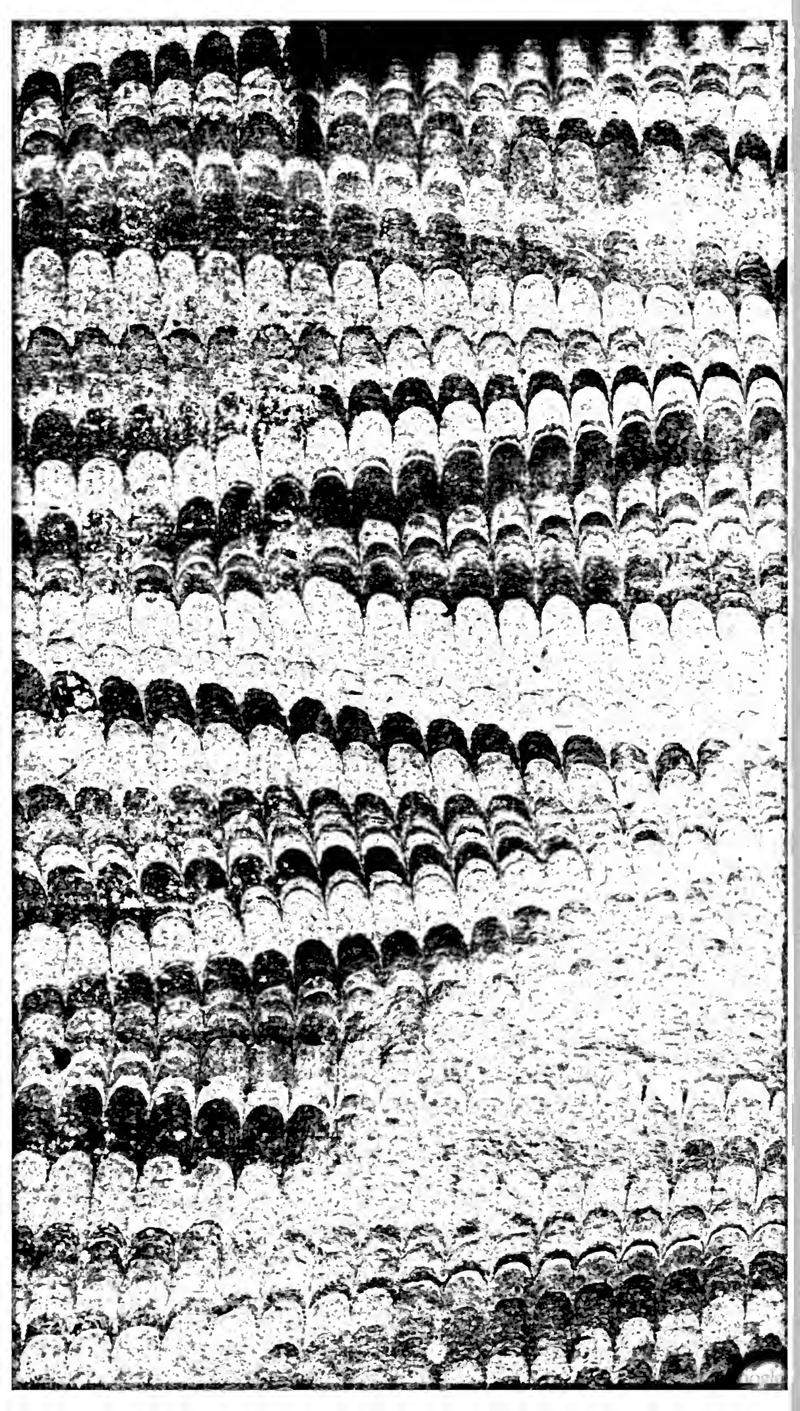










Gezeichnet und gestochen von

Schaeffer

KRANKHEITSGESCHICHTE

des

VEREWIGTEN PRINZEN

G E O R G

VON THURN UND TAXIS etc.

oder

JÜNGSTER BEYTRAG

zu

ROEDERER'S UND WAGLER'S

ABHANDLUNG

von

DER SCHLEIMKRANKHEIT.

R

REGENSBURG,
BEY MONTAG UND WEISS 1795.



DER ASCHE

DES MIR

UNVERGESSLICHEN LIEBLINGS

GEWIDMET

vom

A.

Vorrede.

Schon zwanzig volle Jahre übe ich die Heilkunde aus: und bey Gott! ich beklagte jedesmal die Eingeschränktheit meiner Kunst, wenn meinem Wunsch und Eifer, manchen nützlichen Weltbürger zu retten, die Trennung treuer Gatten abzuwenden, und zärtlichen Eltern ihre Lieblinge zu erhalten, der Er-

ſolg nicht entſprach — aber nie machte ſie einen tiefern und ſchmerzhaftern Eindruck auf mich, als am Krankenlager des dreyjährigen viel verſprechenden Kindes, von dem dieſe Blätter handeln. Von ſeiner Geburt an bis an das Ende ſeiner kurzen frohen Laufbahn vergiengen wenige Tage, an welchen ich den Lieben nicht geſehen und genoſſen hätte. In den erſten Wochen ſeines Erdenlebens ward ich ſeinetwegen in manche ſtille Sorgen und Kämpfe verwickelt, bis endlich ſich alle

trübe Wolken in heitern Sonnenschein verwandelten und das Kind an der mütterlichen Brust zu einem kleinen Hercules heranwuchs, dessen Geisteskräfte mit seinem körperlichen Wachsthum in gleichen Schritten zunahmen, und der mir, wie allen, die ihn kannten, durch seine Aufmerksamkeit auf alles, durch Proben seines herrlichen Gedächtnisses, durch sein aufkeimendes Genie, durch seine stete Heiterkeit und durch seine Herzensgüte, so manche selige Stunde machte. Aber dieses

für alles Gute ſo empfängliche Kind, dem ich und der mir, ohne Schmeicheley darf ich es ſagen, von ganzer Seele anhänglich war, wurde mir am 20ſten Jänner dieſes Iahrs durch ein bösartiges Schleimfieber ſchon am ſiebenten Tag der Krankheit entriſſen und das ganze fürſtliche Haus in die tiefſte Herzenstrauer verſetzt. Ach! daſs meine gewiſſenhafte Behandlung des Kranken, der ein ſo koſtbares Kleinod für uns war, fruchtlos bleiben ſollte! Ach daſs ich in die Abſchiedsworte

einſtimmen muſte, die ihm ſeine vortrefliche Frau Mutter voll jammernder Liebe bey ſeinem Entſchlummern zurief:

*„Dank, tauſend Dank, lieber
„George, für alle Freuden,
„die du mir machteſt!*

Indeſſen bleibt mir doch die Ueberzeugung: ſeine Krankheit gleich anfänglich von der rechten Seite erkannt und ihr die ſchicklichſten Mittel entgegen geſezt zu haben.

Diesen Trost können mir gewiss auch die strengsten Kunstrichter nicht rauben!

Regensburg,
den 26sten März 1795.

D. Schäffer,
Fürstl. Thurn- und Taxischer Leibarzt und Hofrath.

Prinz Georg war in Regensburg den 26ſten März 1792. früh vor vier Uhr gebohren. Er genoſs bis in den dreyzehnten Monat die mütterliche Milch und ſichtbar ſog er mit derſelben körperliche und geiſtige Kräfte ein. Nachdem alle Schneidezähne glüklich durchgebrochen waren, ſo wurde er entwöhnt. Eben ſo leicht kamen auch nach und nach die Augen- und endlich die acht Backenzähne hervor. Ehe er noch anderthalb Iahre erreichte, lief er. Sprechen lernte er frühe und gut. Seine Ausſprache war deutlich und wenig kindiſch; der Ton ſeiner Stimme ſtark, hell und angenehm. In ſei-

nen Sinnen bemerkte man Schärfe, Feinheit und Richtigkeit. Sein Wuchs war schlank und mäßig dick: sein Fleisch derb und verrieth Muskelkraft, die er auch besaß. Sein kleiner Körper stund ihm ganz zu Gebot und seine Gliedmassen waren vollkommen in seiner Gewalt; er berührte, ergriff und hielt daher alles sehr geschickt, und lief schnell und sicher. Seine Gesichtszüge waren regelmäßig, und seine angebohrne Heiterkeit erhöhte ihre Anmuth. Kurz, er blühte immer, wie eine Rose, war beständig frohen Sinns, und alles entdeckte die schönsten Geistesanlagen an ihm. Ueberall blickte eine gesunde, frohe Seele aus dem Gesundheitsvollen Körper hervor. Kleine Katarrhe

und bald vorübergehende Husten abgerechnet, wodurch kleine Ausführungen nothwendig gemacht wurden, war das Kind nie ernstlich krank. Im verflossnen Frühjahr wurde es mit dem Keichhusten bedroht, der bey uns epidemisch herrschte. Kleine Gaben der Belladonnawurzel, einige Wochen lang gegeben, liessen die Krankheit nicht zum vollen Ausbruch kommen, sondern bekämpften sie glücklich.

In der Nacht vom 13ten zum 14ten Iänner wurde der Prinz mit Fieberfrost überfallen, auf welchen Hitzen von Durst begleitet folgten. In zwo Stunden war aber alles vorüber. Das Kind wachte gegen acht Uhr Morgens heiter auf, wurde

angekleidet, und war guter Dinge. Als ich am 14ten bey meinem Morgenbesuch, bey welchem ich diese Berichte empfieng, die Zunge etwas unrein und den Athem riechend fand, so reichte ich sogleich eine gelinde Abführung,*) welche sechs ziemlich stinkende Stühle bewirkte. Die Esslust war hierauf gut, und das Kind wie gewöhnlich munter, so dass es mit Mühe im Zimmer erhalten werden konnte. Demohngeachtet folgte auf diesen guten Tag in der Nacht vom Mittwoch den 14ten auf Donnerstag den

*) ℞ Resin. Jalapp. c. pin. tr. gr. iij.
Aq. laxat. Viens. dr. j.
Syr. de Cichor. c. Rh. scr. j.
Sal. aper. Fr. gr. v.
M. S. Auf einmal früh zu geben.

15ten abermal ein kleiner Fieberanfall, der von zwölf bis zwey Uhr währte. Da ich bey meiner Morgenvifite das Kind fo munter, wie allemal, den Hauch nicht übelriechend und die Zunge nur gegen hinten zu ein wenig weifs fand, fo liefs ich mit dem Mittel *) den Anfang machen, fchrieb eine fchickliche Koft vor, und liefs den kleinen Patienten wieder nicht aus dem Zimmer. Er fpielte und war eben fo munter, als Tags vorher, und legte fich um acht Uhr fchlafen.

*) ℞ Spirit. Minder.
Aq. laxat. Vien.
Syr. Mañat. āā. unc. j.
Sal. aperit. Fr. dr. ij.
Tartar. emetic. gr. ß.
M. S. Alle zwo Stunden einen Efslöfel zu geben.

Freytags den 16ten früh um zwey Uhr kam der Fieberparoxysmus abermal, und währte bis gegen vier Uhr. Das Kind hatte sowohl etwas kältere Hände und Füsse, als vermehrten Durst, und war unruhig. Hierauf schlief es wieder ein, bekam gegen sechs Uhr Schweisse, und wachte gegen acht Uhr munter auf. In dieser Nacht bemerkte ich öfters ein Zusammenfahren im Schlafe, wie bey Kindern, wenn ein Ausschlag versteckt auf ihren Nerven liegt. So ungerne der liebe Kleine, wie fast alle Kinder, Arzeneyen nahm, und so schwer es hielt, ihm solche beyzubringen, so liess er sich doch bereden, diesen Tag die angezeigte Mixtur fortzunehmen, die ihm zwey

bis drey ergiebige und ſtark riechende mit vielem Schleim vermiſchte Stuhlgänge machte. Den Tag über war er wieder ganz munter, aſs und ſpielte froh und ververgnügt bis auf den Abend um ſechs Uhr, wo ihn plötzlich ein heftiger Krampfhuſten, mit kalten Händen und Füſſen befiel, der ihn immer zum Brechen würgte. Ich ſah dieſen Huſten für den maskirten Fieberanfall an, der ſtatt nach Mitternacht, ietzt ſchon eintratt. Nachdem ich die Hände und Füſſe mit aufgelegten Tüchern erwärmt hatte, lieſs der Huſten nach; das Kind wurde zu Bette gebracht und ſchlief bis gegen zehn Uhr ruhig. Nachher fieng es an, ſich herumzuwerfen, hatte Durſt und Hitze,

die ſich gegen den Tag wieder mit Schweiſs endigten. Da der Prinz geſtern bey dem Krampfhuſten wiederhohlte Neigungen zum Brechen verrieth, ſo gab ich ihm Sonnabend den 17ten Morgens beym Erwachen einen Drittelgran Brechweinſtein, der gegen Mittag ein paarmal Speyen von etwas Waſſer mit Schleim machte. Gegen zwey Uhr aſs er ganz wenig Suppe und etwas Obſtſpeiſe. Um den Fieber- oder den Krampfhuſtenanfall durch zufällige Verkältung nicht zu beſchleunigen, lieſs ich den Prinzen dieſen ganzen Tag über zu Bette bleiben, ihm ein Klyſtir beybringen und obiges Arzeneymittel fortnehmen, worauf Abends wieder ein paar ergiebige Ausleerungen, mit

Schleim vermifcht, erfolgten. Weder Huften noch Fieber kamen wie geftern, fondern das Kind fpielte und war bis nach acht Uhr wach.

Demohngeachtet aber fanden fich noch um zehen Uhr Nachts wieder Durft, vermehrte Hitzen und Unruhen ein, die bis Sonntag am 18ten Nachmittags um zwey Uhr fortwährten, wo erft eine vollkommene Remiffion mit ftarkem Schweifs erfolgte. Da das Fieber auf die bisher gereichten Mittel nicht nachliefs, fondern vielmehr die Remiffionen kürzer, die Pulsfchläge fchneller und etwas gefunken wurden, das Kind auch über die Seite und Bruft klagte, mit einiger Befchwerlichkeit einathmete

und öfters trocken hustete, so schloss ich, dass die Krankheit äusserst wichtig und gefährlich sey. Ich setzte am Morgen noch ein Blasenpflaster in die schmerzende linke Seite, belegte die Krankheit mit dem Namen eines bösartigen Schleimfiebers und reichte die Mixtur*), von der aber der kleine Patient, wie von den übrigen noch angewandten Mitteln, ohnerachtet alles Zuredens, sehr wenig nahm. Nach zwey Uhr ass er etwas weniges

*) ℞ Extract. Cort. Chinae scr. j.
Spirit. Minder.
Aq. laxat. Vien. aa unc. j.
Syr. Mañat. unc. ß.
Tartar. Solubil. dr. ij.
Tartar. emetic. gr. j.

M. S. Alle drey Stunden einen Esslöfel zu geben.

von einem Apfelcompote, ſpielte hierauf und war ziemlich munter. Obſchon dieſen Morgen ein auſser-ordentlich heftiger Schweiſs über den ganzen Körper ausbrach und der kaum gelaſsne Harn einen di-cken Bodenſatz machte, ſo konnten doch dieſe einzelnen Erſcheinun-gen für keine vollkommene Kriſe gehalten werden, weil der Puls noch immer 130 bis 140 Schläge in einer Minute that und das Re-ſpiriren überhaupt viel zu ſchnell, und das Einathmen mit einiger Be-ſchwerlichkeit geſchah. Voll ban-ger Ahnung und Sehnen wurde alſo der nächſte Anfall erwartet. Mon-tags den 19ten früh vor zwey Uhr trat die Verſchlimmerung (*Ex-acerbation*) wieder ein: das Kind

war unruhig, warf ſich bald auf die linke, bald auf die rechte Seite, trank viel und wollte den Schlaf dadurch erzwingen, daſs es ſich von ſeiner unermüdeten Wärterin einige Volkslieder, die es ſelbſt beſtimmte, vorſingen lieſs. Ueberhaupt phantaſirte es während der Fieberanfälle nie, ob es ſchon mit unter ſchlummerte: beym Erwachen war es ſich allemal ganz gegenwärtig, kannte alle Perſonen und ſprach mit lauter, voller Stimme. Es lag und ſchlief auf der rechten Seite ſo gut und ungeſtört als auf der linken. Die Zunge war heute, wie zeither immer, feucht, rein und nur gegen die Wurzel zu unmerklich weiſs. Dieſen und den vorhergehenden Tag rieb ſich der kleine

Patient beym Wachen die Nafe und den Mund beftändig, beleckte die Lippen, aber es kamen weder Schwämmchen noch Ausfchlag, wie man wünfchte, an diefen Theilen zum Vorfchein. Als Morgens zwifchen acht und zehn Uhr der Puls gegen 160 mal fchlug, das Kind äufserft matt und der Unterleib angetrieben war, fo wurde einftimmig für gut gefunden, den Brechweinftein ganz wegzulaffen und dafür den Chinaabfud *) und den Saft **) wechfels-

*) ℞ Decoct. Chinat. fatur. unc. ij.
Spirit. Minder. unc. j.
Sal. effent. Chinae scr. ij.
Syr. Papav. alb. unc. ß.
M. S. Alle drey Stunden einen Efslöfel z. g.

**) ℞ Sal. effent. Chinae dr. j.
Syr. Papav. alb. unc. j.
M. S. Saft, öfters zween Theelöfel zu geben.

weiſe zu reichen, und alle drey Stunden, weil der Prinz wie ſchon geſagt, wenig Arzney mehr nahm, ein paar Unzen von dem Klyſtir*) zu geben. Die erſte Gabe ſchafte ſogleich viele ſehr heftig ſtinkende Blähungen und ſchleimichte Ausleerungen, ſamt dem angetriebnen Unterleib, weg. Durch zwey auf die Waden gelegte Blaſenpflaſter hofte man das beſchwerliche Einathmen zu erleichtern, die Natur

*) ℞ Cort. Chinae unc. ij.
Fl. Arnic. dr. iij.
Coq. in aq. fontan. ſ. q.
Colat. libr. j. add:
Tartar. emet. gr. IV.
Laud. liq. Syd. scr. ij.
Extr. Fumar. dr. iij.

M. S. Alle drey Stunden eine Theeſchaale voll als Klyſtir zu geben.

bey Kräften zu erhalten und ſie wo möglich zu einer vollkommenen Kriſe zu vermögen. Als erſt gegen vier Uhr Abends die Remiſſion eintrat, und der kleine Kranke zu eſſen gar keine Luſt hatte, ſo wurde ihm Rheinwein, mit Waſſer vermiſcht, angeboten. Er nahm es an; und da ſeine zärtliche Eltern ihm ſelbſt dieſen letzten Labetrunk brachten, rief er: "VIVAT PAPA, MAMA UND DIE SCHWESTER THERESE"! tauchte ein paar Biscuit ein, und aſs ſie herzhaft. Ein paar Stunden nachher rief er mir mit dem gewöhnlichen Namen, den er mir gab, zu: "izt geht es beſſer." Er ſpielte auch wieder, wiewohl viel entkräfteter als vor ein paar Tagen und zog ſpäter, in dem

Schoos ſeiner von entfernter Hoff-
nung wieder etwas auflebenden
Frau Mutter liegend, viel freyer,
nicht zu ſchnell, und mit vollem
Zug, die Luft in ſich. Mit Furcht
und Zittern erwartete ich den wie-
derkehrenden Fieberanfall, und er
trat leyder! ſchon vor Mitternacht
ein. Das arme Kind, an Kräften er-
ſchöpft, athmete ängſtlich; der Puls-
ſchlag wurde unzählbar und intermit-
tirte zuweilen; die Hände wurden
kühl und gegen ein Uhr griff es in
die Zügen, die ſich erſt gegen Mor-
gen um dreyviertel auf fünf Uhr
mit einem ſanften Tod endigten.

In den erſten drey Tagen hielt
ich dieſe Fieberanfälle, die allemal
mit Froſt anfiengen, und mit Hitze

und Schweifsen fich endigten, worauf vollkommne Intermiffionen erfolgten, für ein Wechfelfieber und belegte fie mit dem, in unfrer Gegend angenommenen Namen eines Magenfiebers, dergleichen diefen Monat bey uns ziemlich häufig herrfchten. Nur war mir in den erften Tagen diefer dem Anfchein nach, höchft unbedeutenden Krankheit das Zufammenfahren im Schlaf bedenklich und machte mich auf alles fehr aufmerkfam. Da aber der Urin immer hellgelb war und blieb, und nach Verlauf der drey erften Tage die Anfälle, ohnerachtet der gelinden Abführungen, länger wurden, und ftatt Intermiffionen nun Remiffionen eintraten; fo ftund ich um fo weniger länger mehr an,

die Krankheit ein Schleimfieber zu nennen, da ſolche bey uns ſeit einiger Zeit gleichfalls herrſchten. Inzwiſchen waren die gleich im Anfang gereichten Heilmittel beyden Arten Fieber ganz anpaſſend und gleich zweckmäſſig, den Schleim in den erſten Wegen aufzulöſen und auszuführen. Die Wichtigkeit der Krankheit ſah ich vom vierten Tag ſchon vollkommen ein und erbat mir daher die Unterſtützung der übrigen fürſtlichen Leibärzte, die mit mir ſogleich einſtimmig waren, das Fieber gaſtriſch nannten, die bisher gebrauchten Heilmittel vollkommen billigten und ähnliche verabredete fortzugeben riethen. Das beſchwerliche Einathmen, welches Freytag Abends, nach dem

Anfall des Krampfhuſtens, zum erſtenmal bemerkt und nachher allemal während den Verſchlimmerungen, verſtärkt wurde, war mir gleich ein höchſtbedenkliches Symptom, welches allein ſchon verbot, den Prinzen von der Gefahr loszuſprechen, obſchon Morgens am fünften Tag der Krankheit ein, über den ganzen Körper ausgebrochener heftiger Schweiſs und ein dicker trüber Harn erfolgte. Ohnerachtet dieſes ſchnellen und etwas beſchwerlichen Einathmens konnte er, wie ich oben ſchon ſagte, bis an ſein Ende auf beyden Seiten liegen, ja er zog einige Stunden vor dem Eintritt des letzten Paroxysmus, in dem Schoos ſeiner ihn zärtlichſt liebenden Frau Mut-

ter liegend und auch noch eine geraume Zeit, als er zu Bette gebracht wurde, voll athmend die Luft ein, und es ſchien, als ob jenes Hinderniſs in der Bruſthöhle zum Theil beſeitiget wäre. Dieſer günſtige Anſchein aber war nur von ganz kurzer Dauer. Gegen eilf Uhr wurde das Athmen wieder viel beſchwerlicher, auch griff er bald darauf in die Zügen, die wie gemeldet, von ein Uhr bis dreyviertel auf Fünfe anhielten und dann erſt in den Tod übergiengen.

Noch vor der Leichenöffnung gab ich mein Gutachten dahin ab, daſs die Eingeweide des Unterleibs, ſich im natürlichen Zuſtand; in der Bruſthöhle aber — vielleicht ſelbſt

in

in den Lungen — fichtbare Fehler vorfinden würden. Diefe verriethen auch wirklich unvollkommene Krifen und daher Abfätze auf diefe Theile und find als Folgen Anfangs zu fehr erhöhter und mithin auch zu fchnell erfchöpfter Lebenskräfte anzufehen.

In der am 20ften Nachmittag geöfneten Leiche fand man folgendes:

1) Aufser den gewöhnlichen Todenflecken wurden alle Eingeweide des Unterleibs gefund und im beften Zuftand angetroffen.

2) Das Netz hatte, im Verhältnifs zu der übrigen Fetthaut, wenig Fett.

3) Nach herausgenommenen Eingeweiden des Unterleibs fah

man das Zwergfell auf der lin-
ken Seite, gegen den Rücken
zu herabgepreſst, als ob der mit
vielem Waſſer angefüllte Herz-
beutel daſſelbe herabdrückte.

4) Nach eröfneter Bruſt aber war
dieſe Erſcheinung leicht zu ent-
räthſeln. Es wurden gegen
ſechs Unzen einer weiſslichten,
geruchloſen Feuchtigkeit in der
linken Bruſthöhle vorgefunden,
die das Zwergfell ſo herab-
drükten. Ueberdieſs war der
linke Lungenflügel und das
Bruſtfell, das hie und da auf-
gelöſt zu ſeyn ſchien, mit ei-
ner käſeartigen zähen Materie
dick überzogen: die Subſtanz
der Lunge ſelbſt aber war

ganz natürlich beſchaffen und fehlerfrey.

5) Im Herzen ward eine polypöſe Concreſcenz bemerkt.

Die Krankheit und den Tod dieſes mir unvergeſslichen Kindes erkläre ich mir ohngefähr ſo:

Schon in den Monaten Nov. und Dec. des vergangenen und im Iänner dieſes Iahres, war die katarrhaliſche oder ſchleimichte Conſtitution die allgemein herrſchende: ihr giengen in den Monaten Iulius, Auguſt und September wahre Ruhren voraus und kündigten ſie an. Wir hatten daher rheumatiſche Beſchwerden, Huſten und Katarrhe aller Art, mitunter Wechſel- vorzüglich aber Schleim-Fieber, deren

einige ſehr bösartig und tödlich waren. *) Von dieſer Krankheit wurde der Prinz, und zwar anfangs gleichfalls nur unter der Maske eines Wechſelfiebers, befallen. Die erſten drey Anfälle giengen leicht und nicht die entfernteſte

*) In den Monaten November und December hatte ich auſſer verſchiedenen Stadtkranken von der Art, vier fremde Ordensgeiſtliche an dieſem bösartigen Schleimfieber zu behandeln, deren drey zwar rückfällig, alle vier aber vollkommen geheilt wurden. Meine Methode war im Anfang der Krankheit die auflöſende und gelind ausleerende, beſonders durch Brechen mit Ipekakuanha: dann aber reichte ich gleich den Abſud oder das Extract der Rinde mit Mittelſalzen und ſtärkenden Arzneyen verſetzt, ſamt Blaſenpflaſtern. Kampfer gab ich nie, weil die Kräfte niemals in den Grad geſun-

Gefahr drohend vorüber. Ohngeachtet aber der entgegengesetzten schicklichen Arzneymittel, die vorzüglich den Darmkanal von schleimichten Unreinigkeiten säuberten, war der vierte Paroxysmus schon viel heftiger und anhaltender; ein

ken waren, daſs ich Fäulniſs der Säfte zu besorgen hatte. Der Anfang der Krankheit äusserte sich bey allen Vieren unter der Gestalt eines Wechselfiebers mit Frost, Hitze und Schweiſs, worauf Remissionen erfolgten. Die grosſen Entkräftungen aber, die schmutzige belegte Zunge und vorzüglich die *schlaflosen* Nächte verriethen mir bald das Schleimfieber, welches meistentheils bis auf den vierzehnten Tag zunahm und sich mit dicken Urin, mit öftern stinkenden Ausleerungen und Schweiſsen nach und nach verlohr. Einige husteten auch und warfen zähen, weiſsen

redender Beweis, dafs auch in den zweyten Wegen schon viel von diesem schleimichten Stoff sich befand und aufgenommen war. Uebrigens lehrt die Erfahrung, dafs bey lebhaften und feurigen Kindern der Verlauf der Fieber schnell und

Schleim aus, wodurch aber allein nie eine vollkommene Krise bewirkt wurde. Nur erst nach Verlauf von drey Wochen fand sich nach und nach wieder Esslust und zuletzt auch Schlaf ein. Die Blasenpflaster eiterten lange und heilten sehr langsam zu. — — Eine junge Dame von äufserst beweglichen Nerven, wurde gegen das Ende des Februars mit einem gutartigen Katarrhfieber befallen, das wie gewöhnlich mit Schnuppen, Husten, Kopfweh, Fieber, verlohrner Esslust &c. begleitet war. Ohnerachtet sogleich auflösende und selbst ein paarmal ge-

der Gang aller Krankheiten rafch und ftürmifch ift. Daher wurde das irritable Nervenfyftem diefes Kindes, das die feinften Organe hatte, zu mächtig gereitzt, Wirkung und Gegenwirkung ftiegen fchnell auf den höchften Grad und die

linde Brechmittel gereicht wurden, fo gieng die Krankheit dennoch am neunten Tag plötzlich und ohne alle gelegentliche Veranlaffung in ein bösartiges Katarrh - oder Schleimfieber über. Der in diefem Körper in zu grofsem Ueberflufs vorräthige Schleim beunruhigte die Nerven auf das äufserfte: erregte heftige Fieberbewegungen, fchlaflofe Nächte, unausftehliches Kopfweh und fchmerzhaftes Seitenftechen. Ohnerachtet die Zunge rein, feucht und roth war, fo klagte die Patientin dennoch über ftarken Durft, unausfprechlich eckelhaften fchleimichten Ge-

Kräfte unterlagen früher, als die Ausſcheidung des Schleims aus den Säften durch die Lungen oder durch andre Wege kritiſch zu Stande kam. Dieſer unausgekochte, gelatinöſe Stoff blieb alſo auf den Lungen ſitzen, ſammelte ſich im-

ſchmack im Mund, und hatte dabey oft Neigungen zum Erbrechen. Einige Grane Ipekakuanha ſchaften blos etwas Schleim, und den nachgetrunkenen Thee weg. Eine ſpaniſche Fliege in die linke ſchmerzende Seite, und eine andre ſpäter in die Herzgrube gelegt, verminderten das Stechen in der Bruſthöhle, und nach ein paar Tagen auch das Erbrechen. Ein kräftiger Abſud der China und Baldrianwurzel mit Meerzwiefelſaft und Ammoniakgummi ſchwächten das Fieber und beförderten den Auswurf ungemein, welcher auſserordentlich ſtark, zäh,

mer mehr an, und ſetzte dem eigenthümlichen Geſchäfte dieſer Organe, dem Athmen und ungehinderten Durchgang des Bluts immer zunehmende Hinderniſse in den Weg. Daher entſtanden fernere Unordnungen in den Lymphader-Gefäſsen;

und anfangs braungelblicht war: eigentliche nervina aber, als Bibergeil, Vitrioläther, mit Sydenhams Laudan &c. beruhigten die Nerven, verminderten die Neigungen zum Brechen, welche vier Tage anhielten, und nach jedem noch ſo kurzem Schlummer ſich einfanden, und brachten nach und nach erquickenden Schlaf und Kräfte wieder. Auch hier geſchah augenſcheinlich am neunten Tage der katarrhaliſchen Krankheit plötzlich eine Metaſtaſe nach dem linken Lungenflügel; glücklich aber reinigte und befreyte die Natur durch Huſten und Auswurf, die

mit der nun gehinderten Reſorption, auſſer Verhältniſs ſtehende häufige Abſonderung wäſſerichter Feuchtigkeiten — mithin widernatürliche Anſammlung derſelben, mithin zunehmender Druck auf die Lebensorgane, allmählig unterbro-

ganzer ſechs Tage anhielten, und wodurch täglich drey bis vier Taſſen voll gelber dicker Rotz mit dünnem Speichel vermiſcht, fortgeſchaft wurde, die Säfte von dieſem Schleim-Ueberfluſs durch die Lungen. Denn nur dadurch und durch wiederholte Schweiſse, und am Ende der Krankheit durch Schwämmchen, nie aber durch dicke Urine &c. geſchah bey dieſer Patientin nach und nach eine erwünſchte Kriſe. Die vollkommene Erhohlung gieng ſehr langſam von ſtatten. — Epidemiſch herrſchten im Länner unter Kindern die Maſern und das Scharlachfieber. —

chener Kreislauf, oder langſamer Tod. — Die bey der Leichenöffnung vorgefundene ausgetretene Feuchtigkeit iſt alſo aus dieſem nur ſtuffenweiſe verhinderten langſamen und endlich ganz unterbrochenen Durchgang der Säfte und aus der Art des ſanften Entſchlummerns dieſes Kindes leicht zu erklären.

Der erſte und urſprüngliche Sitz dieſer tödtenden Krankheit war alſo im Unterleib aufzuſuchen, die Urſache des Todes aber wurde in der linken Bruſthöhle gefunden, weil die zu raſche Natur ſtatt eines ſteten Ganges und ſtatt einer dadurch hervorgebrachten vollkommenen Kriſe entweder durch wiederhohlte Schweiſſe, durch Huſten und Schleimaus-

würfe, oder Speichelfluſs, durch dicke Urine, Schwämmchen, Geſchwulſt hinter den Ohren &c. &c. ſchnell einen Abſatz dieſes ſchleimichten rohen Stoffes auf die Oberfläche der linken Lunge hinwarf. Um ſo erklärbarer aber iſt es, daſs ſich dieſe Metaſtaſe *) auf die Lunge, als einen etwas geſchwächtern Theil hinzog, weil in allen Schleimfiebern die Lunge das vorzüglichſte Behältniſs und Ausſonderungswerkzeug des in den Säften enthaltenen Schleims ausmachen, und weil der Prinz

*) Die wenigſten Metaſtaſen ſind von Ortveränderungen, ſondern von widernatürlichen neuen Abſonderungen kranker Säfte in den Organen herzuleiten und zu erklären. *Reil* von den Verſetzungen.

öfters und befonders während des Zahngefchäfts viel am Huften litt und im verflofsnen Frühjahr vom Keichhuften bedroht war, und weil wir ferner in diefem Monat überhaupt viele Bruftkrankheiten beobachteten, die durch die anhaltende ftrenge Kälte veranlafst wurden, welche vom erften bis 20ften Länner, drey oder vier Tage abgerechnet, ununterbrochen fortwährte.

Drey Wochen früher verlohr ich ein vierjähriges Mädchen an der nämlichen Krankheit, bey der die Natur einen Abfatz nach den Hirnhöhlen machte und die an einem innern Wafserkopf erft am zwanzigften Tag der Krankheit ftarb.

Unrichtig würde alſo die Folgerung ſeyn, wenn aus den gefundenen Fehlern nach dem Tode in der Bruſt, auf den Sitz der Urſache der Krankheit in der Bruſt geſchloſſen würde. Wer ſo ſchlieſst, der verwechſelt die Urſache mit der Wirkung oder verwechſelt die Eine mit der Andern. — Was ſich vorfand im Leichnam war Effekt der Krankheit, und unmittelbare Urſache des Todes. Die Urſache des urſprünglichen Uebels aber äuſſerte ſich gaſtriſch und war unmöglich nach dem Tode ſichtbar. Iunge Aerzte können daher bey Leichenöfnungen gar leicht verführt werden, dieſe übereilten oder unvollkommenen Kriſen und Metaſtaſen für die erſte Krankheit zu halten,

ſie urſprünglich für Abſceſse, Eitergeſchwüre (e m p y e m a) anzuſehen und ſich ſelbſt zu widerſprechen, wenn ſie anfangs das Uebel für gaſtriſch ausgeben und behandeln, nach dem Tode aber eine Bruſtkrankheit zu finden wähnen. Daſs aber in Fiebern dieſer Art nur gar zu oft ſolche Verſetzungen nach der Bruſthöhle und den Lungen geſchehen, bezeugen zwey gültige Gewährsmänner, R ö d e r e r und W a g l e r, welche dieſe Krankheit 1761 und 1762 beobachtet und über ſie claſſiſch geſchrieben haben. *) Sie ſagen nämlich:

*) Io. G. *Roedereri* et Car. G. *Wagleri* Tractatus de morbo mucoſo &c. Editus ab Henc. Aug. *Wrisberg*. Göttingae 1783.

„Der Genius dieſer Krankheit
„beſtehe in einer allgemeinen Ver-
„derbnis des Schleims, und iſt mit
„einer Ausartung der Lymphe in
„Gallerte und oft mit einem Feh-
„ler in den Lungen verbunden. —
„Allgemein und epidemiſch hat die-
„ſes Schleimfieber mit Anfang des
„Iahres 1761 in und um Göttingen
„zu herrſchen angefangen, nachdem
„im vorhergegangenen Herbſt eine
„Ruhrepidemie graſſirt hatte. —
„Im Februarius machte es nicht
„ſelten tödliche Metaſtaſen nach
„den Lungen oder nach andern Ein-
„geweiden. — Gleichwie die Wech-
„ſelfieber immer die vorzüglich-
„ſten Abdominalkrankheiten aus-
„machen, eben ſo ſind oft Ruhren
„und Schleimfieber Abkömmlinge
„von

„von kalten Fiebern, haben öfters
„dieſelben Symptomen und Kriſen,
„und erfordern im Anfang dieſel-
„be Heilmethode. — Die erſte
„und vorzüglichſte Veranlaſſung
„zu ſolchen Epidemien ſteckt in der
„Luft und iſt in der Beſchaffenheit
„derſelben aufzuſuchen. — Gar
„oft veranlaſst dieſe Schleimkrank-
„heit eine lymphatiſche und gelati-
„nöſe Beſchaffenheit der Säfte: ſie
„macht Anſchoppungen und Verhär-
„tungen in den Drüſen und Lungen,
„erzeugt Schwämmchen, zuweilen
„auch falſche Seitenſtiche und ver-
„ändert gar oft ihren eigentlichen
„Sitz. Denn ob ſie ſchon urſprüng-
„lich gaſtriſch iſt, ſo wirft ſie ſich
„doch häufig auf die Lungen und
„tödtet durch dieſe fehlerhafte

„ Kriſe meiſtens die Kranken, beſon-
„ ders wenn durch Huſten der Schleim
„ nicht ausgeworfen wird. — Viele
„ Leute, vorzüglich aber lebhafte
„ muntre Kinder, wurden Nachts mit
„ dieſem Fieber befallen, das mit Froſt
„ und darauf folgenden Hitzen ſich an-
„ fieng, und mit Schweiſs ſich endete,
„ worauf öfters, beſonders nach den
„ erſten und leichten Anfällen die Pa-
„ tienten den folgenden Tag über,
„ gar nichts Abgeſchlagenes an ſich
„ fühlten. — Schleimauflöſende und
„ ausführende, beſonders Brechmit-
„ tel, dann gelind Schweiſstreibende
„ Arzneyen waren in dieſer Epidemie
„ die würkſamſten. Die Heilung er-
„ folgte meiſtens langſam, und nur
„ auf wiederhohlte kritiſche Auslee-
„ rungen durch Schweiſse, Diarrhö-

„en, dicke Urine, durch Schwämm-
„chen auf der Zunge und am Mund,
„durch Husten und Auswurf eines
„gekochten Schleims, zuweilen auch
„durch Geschwulst an den Füssen. —
„Wenn keine dieser Krisen äusserlich
„sichtbar wurde, so geschah meistens
„ein tödlicher Absatz nach innen,
„entweder auf die Lungen oder auf
„den Darmkanal. — Wenn sich der
„Schleim auf die Lungen warf und
„von den erschöpften Naturkräften
„nicht mehr weiter geschaft werden
„konnte, so entstund beschwerli-
„ches, schnelles, ängstliches Ath-
„men, wie bey Lungenentzündun-
„gen, bis endlich ein sanfter Tod
„erfolgte. — Da überhaupt das
„Aderlassen bey Abdominalkrank-
„heiten meistens nachtheilig ist, so



„mufste folches nur bey fehr voll-
„blütigen, und felbft dann noch
„mit der äufferften Behutfamkeit,
„vorgenommen werden, wenn fich
„auch die Krankheit auf die Lun-
„gen hinwarf und fcheinbare Ent-
„zündung dafelbft hervorzubringen
„drohte. — Die Entzündungswi-
„drige Heilart, als Aderlaffen, Sal-
„peter, Salmiak, mineralifche Säu-
„ren &c. war diefem Fieber höchft
„entgegengefezt und nachtheilig. —
„Die Blafenpflafter waren im An-
„fang der Krankheit unnütz, in der
„Folge aber find fie mit Vortheil an-
„gewandt worden. — Erweichende
„Klyftire wurden allezeit mit beftem
„Erfolg gefetzt. Die Rinde und de-
„ren Extract wurde, wo die Kräfte
„etwas abnahmen oder die Kri-

„ſen nicht gehörig erfolgen woll-
„ten, mit beſter Wirkung ge-
„reicht. — Der Kampfer beför-
„derte die Schweiſse. — Die mei-
„ſten Schleimfieber entſcheiden ſich
„durch wiederhohlte unvollkomme-
„ne Kriſen: ſie haben, beſonders im
„erſten Anfang ſehr viel ähnliches
„mit den Wechſelfiebern, und ſehr
„oft verlieren ſie ſich glücklich,
„wie dieſe mit einem Ausſchlag
„am Mund. Die Anfälle beyder
„Fiebergattungen hielten einen be-
„ſtimmten Zeitgang (T y p u m) und
„endigten ſich allemal mit Schweiſs.
„Das Schleimfieber ſcheint da-
„her ein wahrer Abkömmling
„der Wechſelfieber zu ſeyn, geht
„öfters in ſolches über, und umge-
„kehrt arten öfters dieſe in wahre

„Schleimkrankheiten aus, beson-
„ders wenn die herrschende Con-
„stitution schleimicht ist. — Ue-
„berhaupt pflegen alle gastrischen
„Krankheiten, mehr oder minder
„bedenklich zu seyn, nachdem sie
„mehrere oder mindere Aehnlich-
„keit mit dem Gang der kalten
„oder hitzigen Fieber haben. —
„In strengen Wintertagen geschieht
„es gar oft, dafs einfache kal-
„te Fieber in bösartige Schleim-
„und Katarrh-Fieber übergehen. —
„Wenn weichliche und an schwa-
„chen Nerven leidende Personen
„von diesem Fieber befallen wur-
„den, so kamen sie leichter durch,
„als starke und von Gesundheit
„strotzende Körper: denn bey die-
„sen gieng die Krankheit rasch

„in ein bösartiges Schleimfieber
„über. — Bey einem ſiebenjährigen
„Mädchen, das mit dieſem Fieber
„befallen wurde, geſellte ſich nach
„den erſten Tagen ein trockener
„Huſten, der mit einem ſtechen-
„den Schmerz in der Bruſt ver-
„bunden war. Nach wiederholten
„Schweiſsen, dicken Urinen und
„Schwämmchen im Munde, ver-
„lohr ſich nicht nur der Huſten
„und Schmerz, ſondern auch nach
„und nach das Fieber glücklich. —
„Bey gaſtriſchen Uebeln geſchieht
„es gar oft, daſs ſie entweder durch
„Hülfe der Natur oder Kunſt in
„wahre Wechſelfieber übergehen,
„ſobald als nämlich die Heftigkeit
„der Krankheit, oder die Bösartig-
„keit derſelben beſeitiget worden

„ ist. — So wie das Spät - und Früh-
„ jahr die Wechselfieber, eben so be-
„ günstiget der Winter die Schleim-
„ fieber. — Brechmittel, gleich im
„ Anfang dieser Krankheit gegeben,
„ und nacher gelind abführende Ar-
„ zeneyen sind allemal angezeigt und
„ von besstem Erfolg. — Heftige
„ Schweisse und dicke Urine, die
„ in den ersten Tagen gleich er-
„ scheinen, zeigen übereilte Kri-
„ sen und eine Bösartigkeit der
„ Krankheit an. — Immer ist es
„ ein bedenkliches Zeichen, wenn
„ angefangene kritische Erscheinun-
„ gen von selbst wieder verschwin-
„ den: es beweisst nämlich, dass
„ die Naturkräfte entweder gehin-
„ dert oder zu schwach sind, eine
„ vollkommene Krise zu Stande zu

„ bringen. — In den Leichen der
„ an dieſer Krankheit Verſtorbenen,
„ fand man ſehr häufig in den
„ Bruſthöhlen ausgetretene Feuch-
„ tigkeit und oft iſt die Lunge
„ mit einem gelatinöſen Stoff, der
„ geriebnem Käſe oder grobem
„ Sande gleicht, überzogen, und der
„ öfters, wie Zellengewebe, mit
„ dem Bruſtfell zuſammen hängt:
„ auch finden ſich ſehr oft Poly-
„ pen, oder dichte, zähe, und
„ weiſſe Concrescenzen in dem
„ Herzen und deſſen groſſen Ge-
„ fäſſen vor, welche aber allemal
„ im Verlauf dieſer Krankheit erſt
„ erzeugt werden und als Folgen
„ derſelben anzuſehen ſind. — Iede
„ ausgetretene Feuchtigkeit in den
„ Leichen, iſt entweder Folge der

„Krankheit oder Folge eines lang-
„ſamen Todes. Im erſten Fall
„heiſſen ſie unvollkommene und
„übereilte Kriſen. Der flüſſige
„Theil dieſes Abſatzes wird wie-
„der reſorbirt: der dickere aber
„ſetzt ſich auf die Oberflächen
„dieſer oder jener Eingeweide
„an, bildet bald eine rauhe un-
„ebene Haut, bald macht er ge-
„latinöſe oder leimichte Lamel-
„len, die die Theile, welche
„abgeſondert ſeyn ſollen, wider-
„natürlich mit einander verbin-
„den. — Zuweilen geſchieht es,
„daſs, indeſſen ein Lungenflügel
„ganz natürlich beſchaffen iſt,
„der andre mit einer unorgani-
„ſchen, bald mehr bald minder
„dicken Kruſte, die der Speckhaut

„auf dem Blut gleicht, überzo-
„gen ist, welche oft einen gan-
„zen Lungenflügel und einen
„Theil des Zwergfells überzieht,
„die aber gar leicht mit den
„Fingern abgekrazt werden kann.
„Am meisten wird diese gelatinöse
„Kruste, die zuweilen wie Leder
„dicht uud fest ist, und der Ent-
„zündungshaut gleicht, in sol-
„chen Leichen gefunden, bey de-
„nen diese Schleimkrankheit über-
„eilt worden und keine ordentliche
„Krise erfolgt war: wo der nicht
„gehörig verarbeitete Schleim sich
„besonders auf die Lungen hinwarf
„und Erscheinungen einer Lungen-
„entzündung hervorbrachte. Diese
„Metastase oder dieser kritische Ab-
„satz in der Lunge, verräth die

„größte Verwandtschaft zwischen
„Schleimfiebern und Brustkrankhei-
„ten. In wahres Eiter geht dieser
„abgesetzte Stoff nie über: der
„rasche Gang der Krankheit er-
„laubt solches nicht. — Die Meta-
„stasen oder Absätze eines gelatinö-
„sen Stoffes, besonders nach den
„Lungen, sind immer als die schlimm-
„sten Krisen dieser Schleimfieber
„anzusehen. — Aeußerst selten
„oder fast gar nie wird der Unter-
„leib in dieser Krankheit meteori-
„sirt: von bloßen Winden ist er
„zwar öfters aufgetrieben, aber
„nicht von der angefangenen Fäul-
„niß der Säfte in den Darmkanal
„u. s. w.„

